

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 886 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erklären und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmelohn ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 225

Mittwoch, den 25. September 1940

114. Jahrgang

Auch am Dienstag prasselte

## Bombenhagel auf Südenland

Nach bisherigen Meldungen 18 britische Flugzeuge abgeschossen — Wiederholte Angriffe auf kriegswichtige Ziele

Mehrfacher Telegrammwechsel Ribbentrop-Ciano — Vollkommene Solidarität in einem historischen Moment

Berlin, 24. Sept. Im Laufe des Dienstags unternahm unsere Kampfflugzeuge wiederholte Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Südenland. So wurden die Tisbury-Docks und eine Flugzeugfabrik in Southampton erfolgreich mit Bomben belegt. Dabei kam es zu mehreren Luftkämpfen, bei denen nach bisher vorliegenden Meldungen 18 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Starke Brände in London und Liverpool — Fortsetzung der bewaffneten Aufklärung über Südenland — Vergeltungsangriffe auf Cambridge — Neuer Überfall der RAF auf die Zivilbevölkerung Berlins

Berlin, 24. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei bewaffneten Aufklärungsflügen über Südenland belegte die Luftwaffe auch gestern kriegswichtige Ziele mit Bomben. Dabei kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

In der Nacht letzten Kampfnachmittags griffen unsere Kampfflugzeuge London und andere kriegswichtige Ziele an. Bei den Tisbury-Docks, in der Nähe von Southampton und des Hyde-Parks sowie an anderen Stellen konnten starke Brände beobachtet werden. In Liverpool entstanden ebenfalls starke neue Brände. Die Vergeltung für britische Bombenwürfe auf die alte deutsche Universitätsstadt Heidelberg, die feinerlei kriegswichtige Anlagen aufweist, wurde Cambridge mit Bomben belegt.

Einige feindliche Häfen wurden erneut vermint. In der Nacht zum 24. September griffen britische Flugzeuge einige Orte in Norddeutschland und als Hauptziel Berlin an. Die Bombenwürfe riefen in Außenbezirken und Wohnbezirken Berlins Beschädigungen an Wohnhäusern hervor. Eine Anzahl Zivilpersonen wurde getötet oder verletzt. Weder in Berlin noch in anderen Orten wurde militärischer Schaden angerichtet.

Der Gegner verlor gestern 24 Flugzeuge im Luftkampf, eines wurde durch Flakartillerie abgeschossen. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Wieder Bomben auf Maria Matraf — Erfolgreiche Spähtruppunternehmungen am Kuboff-See — Flugplatz von Port Sudan wirkungslos bombardiert

Rom, 24. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika ist das besetzte Lager von Maria Matraf erneut mit Erfolg bombardiert worden.

Feindliche Luftangriffe auf Tobruk und Bardia haben keine Opfer und nur geringen Schaden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Spähtrupps Zusammenkünfte mit feindlichen Gruppen in der Nähe von Todiagnac und Luan (Kuboff-See) gehabt und sie zum Rückzug gezwungen.

Unsere Aufklärungsflüge haben den Flugplatz von Port Sudan bombardiert, wobei zehn feindliche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Eine andere Formation hat den Wasserflugplatz von Aden bombardiert.

Der Feind hat keine Luftbombardierungen über Gura, Adi Sipi, Sciociamana, Direbaua erneuert. Es gab einen Verwundeten und nur leichten Sachschaden.

### Der dritte Träger des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz

Major Adolf Galland, der anlässlich seines 40. Luftfluges als Ritterkreuzträger der deutschen Wehrmacht mit dem Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, wurde am 19. März 1912 zu Wekerholt, Kreis Necklinghausen, als Sohn eines Rentmeisters geboren. Er besuchte das humanistische Gymnasium zu Buer in Westfalen und bestand dort am 21. Februar 1932 die Reifeprüfung. Eingetretten im Februar 1934 als Soldat in das Infanterie-Regiment 10, wurde er am 1. September 1934 zum Fähnrich befördert. 1935 trat er zum Reichsluftwaffenministerium über und wurde als Leutnant und Fluglehrer bei der Jagdflieger-Schule Schleißheim angestellt. Im Jahre 1938 wurde er in Anerkennung besonderer Leistungen ein vorgeordnetes Hauptdienstjahr über und wurde am 1. Oktober zum Hauptmann befördert. Er nahm als Staffelführer am polnischen Feldzug teil und erhielt am 13. September 1939 das Eiserne Kreuz II. Klasse. Am 19. Juli 1940 wurde er außer der Reihe zum Major befördert.

### Der Führer an Major Galland

Mit dem Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 24. Sept. Major Galland hat seinen 40. Luftflug errungen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Galland aus diesem Anlaß das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat Major Galland mit folgendem Telegramm von dieser Verleihung Mitteilung gemacht:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftflug als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Adolf Hitler.

### Zusammenarbeit in Afrika

Kolonialminister Teruzzi über das vollständige Einverständnis der Achse

Rom, 24. Sept. Der italienische Kolonialminister General Teruzzi hat am Montagabend im Rundfunk über seine Deutschland-Reise und über seine Besprechungen mit dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp Erklärungen abgegeben. Er stellte darin fest, daß die bei den Besprechungen in München und Berlin erzielten Ergebnisse ganz auf jene totalitäre Vorkriegsorganisation Afrikas abgestellt waren, die einen der Eckpfeiler der europäischen Neuordnung bildet.

Im einzelnen erklärte der italienische Kolonialminister: „Die Begeisterung, mit der mich das deutsche Volk in Berlin und überall in Deutschland als den Vertreter des Duce aufnahm, die freimütige Herzlichkeit, mit der der Führer mit mir sprach, wie auch die Uebereinstimmung der Auffassungen über die verschiedenen Kolonialprobleme der Gegenwart und der Zukunft zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien, wie sie in den verschiedenen Unterredungen zwischen mir und dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp bekräftigt wurde, sind ein neuer Beweis der vollkommenen Uebereinstimmung zwischen Rom und Berlin.“

Die Unterredung mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop, bei der sich vollkommene Uebereinstimmung zeigte, habe ergeben, daß die italienisch-deutsche Kolonialpolitik sich in den Gesamtgedanken der politisch-sozialen Revolution Europas einfüge. Der letzte Akt des genialen Konsultes habe bereits begonnen, den die weltliche freimaurerisch-demokratische Plutokratie in der blöden und verdrehten Hoffnung entsetzte, noch einmal ihre Piratenmethoden den Jungen und gesunden Völkern aufzwingen zu können, die nichts anderes wünschten, als in einem gesunden und verantwortungsbewußten Europa im Frieden zu leben und zu arbeiten. Zur gleichen Zeit, in der in dem grauen nordischen Himmel der englischen Insel die deutsche Luftwaffe unbestritten den Luftraum beherrschte, bahnten sich die

ruhmvollen italienischen Legionen in der glühenden Sandwüste den Weg, der ins Herz der englischen Vorkolonialisierung in Afrika führt.

„Deutschland und Italien“, so schloß der italienische Kolonialminister, „scharen sich heute in absoluter Siegesicherheit enger denn je um ihre Führer, denen auch jene farbigen Völker dankbar sind, die sich danach sehnen, im Lichte der Gerechtigkeit leben zu wollen.“

### Telegramm-Wechsel Ribbentrop-Ciano

Berlin, 24. Sept. Nach Abschluß der Besprechungen in Rom hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem Verlassen Italiens an den italienischen Minister des Äußern Graf Ciano das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Bei meiner Rückkehr nach Deutschland gedenke ich mit besonderer Freude und aufrichtigem Dank Ihrer herzlichsten Gastfreundschaft. Es hat mich mit großer Genugtuung erfüllt, daß ich im Auftrag des Führers gerade in dieser Phase der Niederrückung Englands wichtige Fragen der gemeinsamen politischen Zielsetzung und der zukünftigen Gestaltung und Sicherung unserer Lebensräume mit dem Duce und Ihnen besprechen und ich hierbei immer die völlige Uebereinstimmung unserer Auffassungen feststellen konnte.“

Ich bitte Sie, Ihrem Duce meinen wärmsten Dank für den herzlichsten Empfang und meine aufrichtigsten Gefühle zu übermitteln.

Mit meinem Dank an Sie, Heber Ciano, für Ihre Gastfreundschaft verbinde ich den Gruß an die Bewohner der Hauptstadt des Imperiums, die in so spontanen Kundgebungen ihrem Bekannten zur siegreichen Politik der Achse Ausdruck gegeben haben.

In freundschaftlicher Verbundenheit

Joachim Ribbentrop.

Der italienische Außenminister hat dem Reichsaußenminister mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Ich danke Ihnen sehr, Heber Ribbentrop, für die Botschaft, die Sie mir am Ende Ihres hochwillkommenen Aufenthaltes in Italien gesandt haben. Die Besprechungen, die Sie in Rom führten, haben wieder einmal in diesem historischen Moment die vollkommene Solidarität der Achsenmächte und die absolute Uebereinstimmung der Gedanken über die Neuordnung bewiesen, die der Führer und der Duce nach dem endgültigen Sieg unserer beiden Völker schaffen werden. Ich bitte Sie, dem Führer meine ergebensten Gefühle zu übermitteln.“

Ihnen, lieber Ribbentrop, drücke ich meine lebhafteste Genugtuung für die Resultate des Treffens von Rom aus und sende Ihnen in kameradschaftlicher Freundschaft meine herzlichsten Grüße.“

Ciano.

## Neuester Piratenstreich Churchills

unter Mithilfe des Generals de Gaulle — Der französische Generalgouverneur von Westafrika lehnte britisches Ultimatum ab — Englische Kriegsschiffe eröffneten das Feuer auf den französischen Hafen Dakar

Gené, 24. Sept. Vor Dakar befindliche englische Flottenstreitmächte haben Montag nachmittags um 2.00 Uhr das Feuer auf den französischen Hafen in Westafrika und die dort liegenden französischen Kriegsschiffe eröffnet. Auf einem der englischen Kriegsschiffe befindet sich General de Gaulle, der dem französischen Generalgouverneur von Westafrika ein Ultimatum gestellt hatte, die Kolonie zu übergeben. Der französische Generalgouverneur hat dieses Ultimatum abgelehnt, nach dessen Ablauf die Engländer das Feuer eröffneten, das von den Franzosen erwidert wurde.

In einem von der französischen Regierung herausgegebenen Kommuniqué über diesen Zwischenfall heißt es: Man konnte annehmen, daß der General de Gaulle nur deshalb in den Sold Englands getreten ist, um den Kampf gegen unsere früheren Feinde fortzusetzen. Die Tatsachen zeigen, daß das nicht richtig ist. Der General de Gaulle führte nun an der Spitze fremder Kräfte den Angriff gegen seine früheren Mitbürger. Jenen Franzosen, die noch zögerten, sich gegen einen Verräter zu stellen, sind nun die Augen geöffnet.

Dakar, auf das englische Granaten gefallen sind und dessen Hafen ein französisches Kreuzergeschwader beherbergt, ist die etwa 35.000 Einwohner zählende Hauptstadt Französisch-Westafrikas. Diese Kolonie Frankreichs umfaßt 3 1/2 Millionen Qua-

dratkilometer und zählt 13 Millionen Einwohner. Sie besteht aus den einzelnen Kolonien Senegal, Französisch-Guinea, Elfenbeinküste, Dahome, Französischer Sudan, Ober-Volta, Nigerkolonie und Mauritanien. Die Stadt Dakar ist der Ausgangspunkt einer Küstenbahn sowie einer Bahn in das Innere des französischen Westafrika. Ferner ist sie Landungsplatz für viele Schiffsfahrpläne und Sitz des Generalgouverneurs von Französisch-Westafrika. Von Dakar führt die kürzeste Straße zum amerikanischen Kontinent (Natal) hinüber. Außer verschiedenen Luftverkehrslinien nehmen auch wichtige Ueberseefahrer hier ihren Ausgangspunkt.

### Die feige englische Mordtat von Dran

New York, 24. Sept. Auf dem amerikanischen Dampfer „Egerton“ traf hier der französische Oberleutnant Etienne Sicard ein, der als Flakoffizier auf dem Kriegsschiff „Bretagne“ Dienst tat, als dieses vor Dran von den Engländern angegriffen wurde. Nach „United Press“ erklärte Sicard, die Engländer hätten sich sehr feige benommen, wie sie aus sieben Meilen Entfernung mit einem Schlachtschiff das Feuer eröffneten, ohne daß die Franzosen überhaupt Zeit gehabt hätten, Dampf aufzumachen, um gefahrlos zu werden. Schnell sei sein Schiff von einem Geschosshagel zugeht worden und versunken. Sicard ist auf dem Wege nach Tokio, wo er Marineattaché werden soll.



### „Zwei Landungsversuche in Datar bereitet“

Kommunique des Eggenerals de Gaulle im Londoner Rundfunk - Kester bestritt die Landungsabsichten in Westafrika

Scharfe Stellungnahme des „Nouvelist“ gegen „Gemeinheit und Verleumdung der Churchill-Regierung“

DKB. Stockholm, 24. Sept. Zu dem Ueberfall britischer Kriegsschiffe auf Datar, die unter dem Kommando des von England ausgehaltenen französischen Eggenerals de Gaulle stehen, verbreitet der Londoner Rundfunk heute nachmittag ein Kommanique de Gaulles, in dem es u. a. heißt, daß ein Landungsversuch von den Küstenbatterien erneut vereitelt worden sei.

Später meldet Kester - anscheinend um den bisherigen Fehlschlag des Ueberfalls auf den Kolonialbesitz des ehemaligen Verbündeten zu verschleiern - daß die aus Sicht stammende Information, wonach bei Datar oder in der Nähe dieses Hafens eine britische Landung versucht sein soll, nicht wahr sei.

Scharfe Stellung gegen den Ueberfall nimmt die weitverbreitete Unorer Zeitung „Nouvelist“. „Frankreich hat heute“, so schreibt das Blatt, „mit der Verleumdung des Verbündeten von gestern unter vollkommen entehrenden Umständen für die britische Flagge und für die britische Regierung zu tun. Die Churchill-Regierung ist heute bei einer Verleumdung und bei einer Gemeinheit angelangt, die von ganz besonders erschwerenden Umständen umgeben ist.“

Ein ehemaliger französischer General, ein ehemaliger Minister Paul Reynauds hat einen Tiefstand von Unwürdigkeiten und Raffinement im Serrat erreicht, der nicht mehr übertroffen werden kann.

Von neuem donnern die englischen Kanonen gegen die Seeräuber, welche drei Viertel der britischen Armees in Dänemark gerettet haben. Wäre ein solche Gemeinheit überhaupt möglich, wenn es in Tat und Wahrheit sich nicht um einen lang überlegten Plan handelte? Scheint die Zerklüftung der französischen Flotte und die Ausplünderung unseres Kolonialreiches heute nicht das unheilvollste Ziel der Politik Churchills zu sein?

Weitere englische Flotteneinheiten gegen französische Kolonien eingesetzt? - Ein Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote in der Straße von Gibraltar gesichtet

DKB. Madrid, 24. Sept. In der Meerenge von Gibraltar wurden Dienstag nachmittag ein englischer Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote gesichtet, die mit Kurs Atlantik in südlicher Richtung verschwanden. Man nimmt an, daß englische Einheiten gegen die französischen Kolonien eingesetzt werden sollen.

### Churchills teuflischer Trick

„Kinder - Englands Anti-U-Boot-Waffe“

Berlin, 24. Sept. Während die jüdischen Schemas der New Yorker Abendpresse am Montag den Londoner Wänden entzückend weiter in Richtung und Entrüstung machen und hochdramatisch frisiert „Augenzeugenberichte“ über das angebliche torpedierte „Flüchtlingschiff“ aus einem ungenannten Hafen Nordwestenglands verbreiten, hat man in Brasilien den teuflischen Trick des Gangsters Churchill offenbar durchschaut. Unter der Ueberschrift: „Kinder als Englands neue Anti-U-Boot-Waffe“ enthüllt das angesehenste, in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Media“ die perfide verbrecherischen Absichten, die die Londoner Plutokratenclique mit diesem „Athena“-Kummel in neuer Auflage verfolgt. Das Blatt stellt fest, daß in England jedes Gefühl für Schuld und Verantwortung verschwunden sei, da man sich nicht mehr scheue, uneheliche Kinder als Schutzschild zu mißbrauchen. Die Ausrüstung der englischen Handelsdampfer mit Geschützen habe nicht viel genützt, daher rüste man sie jetzt mit einer neuen „Schutzwaffe“, nämlich Kindern englischer Arbeiter aus, die vorher, als die Gefahr noch nicht so groß war, nicht evakuiert werden konnten, weil man anscheinend eine „bessere Gelegenheit“ abwarten wollte. Das brasilianische Blatt erinnert daran, daß ein englischer Abgeordneter kürzlich gefordert habe, jeder englische Dampfer solle deutsche Gefangene an Bord führen, die, an sichtbaren Stellen festgebunden, die deutschen U-Boote von Torpedierungen abhalten würden. Die neue Taktik der Verwendung von Kindern als Anti-U-Boot-Waffe entspreche dem gleichen Mangel jeglichen menschlichen Gefühls. Die Welt erlebe entsetzt einen neuen Höhepunkt der Strupflosigkeit der britischen Regierung.

Aber auch in den Vereinigten Staaten, für die die verbrecherische englische Stimmungsmache in erster Linie bestimmt war, tauchen bereits Stimmen des Zweifels auf. So wurde auf einer Tagung methodistischer Pfarrer in Philadelphia geltend gemacht, daß sich schon im Weltkrieg viele Greuelberichte als unwahr erwiesen hätten. Man müsse daher vorsichtig sein und alles vermeiden, was eine Vorkimmung entfachen könne. Im Übrigen habe die britische Blockade gegen Deutschland auch Kinder mit dem Hunger bedroht.

Inzwischen werden weitere Angaben über die Flüchtlings des angeblich torpedierten Dampfers bekannt, die es immer klarer werden lassen, daß die Kinder mehr als Tarnung für eine Propagandaborgerei großen Ausmaßes dienen. Neben dem Unterhaus-Abgeordneten Baldwin Webb und dem Emigrantensoldaten befanden sich einer Meldung der Stockholmer Zeitung „Aga Dagligt Allehanda“ zufolge noch weitere Heizer an Bord, so der Schriftsteller Arthur Blomfield, der angeblich gerettet werden konnte, sowie ein „ungarischer“ Journalist.

Es bleibt die Frage nach den tatsächlichen Umständen nach wie vor höchst dunkel und ungeklärt. Hat das jagenhafte Flüchtlingschiff überhaupt existiert?

### Bombenüberfälle auf holländische Dörfer

Zahlreiche Zivilpersonen, darunter Frauen und Kinder, getötet

Amsterdam, 24. Sept. Wie jetzt bekanntgegeben wird, sind in der Nacht zum Samstag über einem Dorf auf der Insel Ameland von englischen Fliegern Bomben geworfen worden. Es wurde dem ABC zufolge bedeutender Schaden angerichtet. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Eine Bombe fiel auf das Haus eines Kaufmannes, das völlig zerstört wurde. Hierbei wurde ein vierjähriges Kind getötet. Ein sechsjähriges Kind und eine Frau wurden schwer verletzt. Ferner wurden auch andere Wohnhäuser schwer beschädigt.

Wie „Telegraaf“ berichtet, war der englische Bombenangriff auf Billingen am Samstag morgen erneut Natur. Zwölf Zivilpersonen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt. Sehr viele Häuser sind zerstört oder beschädigt.

In dem südlichen Teil Hollands, besonders in Limburg, hatten die Engländer zahlreiche Brandplätze abgeworfen. In allen Fällen konnte jedoch der Brand schnell gelöscht werden, so daß der Materialschaden begrenzt ist.

### Auch auf die belgische Zivilbevölkerung

Antwerpen, 24. Sept. Es vergeht fast kein Tag, an dem die belgische Zivilbevölkerung nicht unter planlosen und verbrecherischen Bombenangriffen der Engländer zu leiden hätte. Ganz besonders schwer wurde Antwerpen wiederholt heim-

Der Führer überreichte Major Mölders das Eichenlaub zum Ritterkreuz (Presse-Hoffmann, J.-M.-K.)



gesucht. So brachten englische Flieger auch letzte Nacht neues Unglück über Antwerpens Arbeiterfamilien. Durch einen Angriff englischer Bomben wurden vier Wohnhäuser in einem Antwerpener Vorort getroffen, wobei drei Personen getötet und zehn andere schwer und leicht verletzt wurden. Die belgische Bevölkerung hat ein gutes Gedächtnis für derartige Grausamkeiten ihres früheren Bundesgenossen und stellt diesen neuen Ueberfall auf das wachsende Schuldkonto des „perfiden Albion“.

### Englisches Schnellboot kam zu spät

Rettungswert in wenigen Minuten - Erfolgreicher Seenotflieger berichtet

Von Kriegsberichterstatter Anton Müller-Engelsfeld  
DKB. ... 24. Sept. (BR) Ein englisches Schnellboot mit Voll dampf dicht an der englischen Küste? Wohin mag es wollen? Aufmerksam verfolgte ich seine Fahrt Richtung. Donnerweiter, dieser gelbe Flecken auf dem Wasser! Das ist doch... Radbord feuern! Tiefer gehen! Sofort wassern! Dreihundert Meter vor uns schwimmt ein deutscher Flieger im Kanal. Flugzeugführer, jetzt heißt es auspassen. In unmittelbarer Nähe des Treibenden aufs Wasser gehen. Unter Erfolg hängt von Minuten ab. In hohen Fontänen spritzen die Fluten vor dem Bug des in voller Fahrt heranschließenden englischen Schnellbootes auseinander, dem es einen Kameraden zu entreißen gilt.

Schon holpern die Schwimmer unserer Maschine über die Wellen. Aufrecht stehe ich im Beobachterstand der He 59. Wo ist der Flieger? Wo ist der Harbsteck geblieben? Bange Sekunden des Suchens vergehen, während die Entfernung zum englischen Schnellboot immer kleiner wird. Nun stehen sie schon drüben. Dort drüben: Eine Boje? Eine Mine? Ein treibender Korb? Dem Himmel sei Dank, es ist unser Flieger. Mit ausgestrecktem Arm weile ich dem Flugzeugführer die Richtung. Meter um Meter schiebt sich unser He 59 an den Kameraden heran. Was kümmert uns jetzt das Feuer des Engländers! Nur noch ein Gedanke beherrscht die deutschen Flieger in der Seenotmaschine: Der Kamerad muß gerettet werden!

Der Kampf unserer Maschine schiebt sich über den treibenden Flieger, der noch recht munter zu sein scheint. Schon wird die Bodenluke aufgerissen und die Leiter herabgelassen. Zwei Kameraden turmen herunter, ein dritter redt sich aus der Maschine. Zu dritt krallen sie sich in das nasse Zeug des Schwimmenden. Während das Dröhnen der Motoren zum Starten mahnt, zerren sechs kräftige Hände mit geübten Griffen ihren Kameraden die Sprössen hoch. Wir haben ihn, wir haben ihn! Noch bemühen wir uns um den Geretteten auf der Bahre, da kracht unsere brave Maschine schon wieder zum Start über die Wellen.

### Hinter den Fassaden

Was eine Fahrt durch französische Dörfer enthält

Von Kriegsberichterstatter Fritz Redlin

BR. (BR) Fährt man durch das französische Land, so wird man auf Schritt und Tritt an das Wort erinnert, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Romantische Gemüter lassen sich vielleicht vom Zauber der Stimmung einer französischen Landschaft, von malerisch-pittoresken Eindrücken des ersten Augenblicks gefangen nehmen. Ein Blick hinter die Fassaden jenseits jedoch unerbitlich die Legende von einem Frankreich des Fortschritts, von einem revolutionär-bewegten und modernen Frankreich ebenso rasch, wie die Legende von der unüberwindlichen Militärmacht Frankreichs zerfallen ist.

Paris, von dem meisten Franzosen zum Inbegriff des Schönen und Lebenswerten erhoben, bildet davon keine Ausnahme. Die ehemalige französische Hauptstadt birgt in ihren Mauern - niemand wird es leugnen - eine Reihe hervorragender Bauwerke und Baudenkmäler. Es gibt weiträumige, nach großzügigem Plan angelegte Boulevards, die den modernsten Anforderungen entsprechen und in ihrer behaglichen Breite auch dem Auge gefällig sind. Aber in den Hinterhäusern und Vorstädten enthält sich die Kehrseite dieser in einer verröteten und entarteten Zeit geradezu zum internationalen Wallfahrtsort gewordenen Stadt: Eine solche Unsumme von Unanbesehtem, von Mangel an den selbstverständlichsten hygienischen Einrichtungen und von sozialem Elend, daß man sich kaum fragen muß, wie eine solche Stadt jahrzehntlang als Ideal gelten konnte.

### Mit deutschen Dörfern kein Vergleich

Nach viel trasser wird die soziale Rückständigkeit a. f. d. m. Lande. So etwas wie eine einseitige Dorfarchitektur ist kaum je vorhanden. Jeder französische Landmann baut unbedenklich um das ästhetische Gesamtbild des Dorfes nach eigenem Ermessen darauflos. Man wird vergebens nach einem Gegenstück zu den sauberen, nach einem klaren Stil geformten, schönen deutschen Dörfern suchen. In vielen Gegenden Frankreichs zeigen die Häuser nach der Straße hin nur wenige Fenster, so daß sie irgendwie häßlich und tot erscheinen. Das hat seinen Grund in seiner Verflechtung und für die Regierung überaus bezeichnenden Steuerpolitik, die jedes nach der Straßenseite zu gelegene Fenster mit einer besonderen Steuer bedachte!

Vor allem sind die französischen Dörfer durch die Teilnahmslosigkeit der Bauern, die nur für die zum Lebensunterhalt unentbehrlichen Arbeiten, darüber hinaus höchstens für das Angeln Interesse haben, und durch die ungläubliche Nachlässigkeit der Behörden in sanitärer Hinsicht regelrecht verunreinigt. Wenn die ländliche Natur nicht selbst die Rolle eines Gesundheitspolizisten übernommen hätte, würden in Frankreich heute nicht nur in gewissen Vierteln mittelalterlicher Städte und in den Ausläuferhäusern des alten Paris Seuchen auftreten.

Und das englische Schnellboot? Freudestrahlend berichtet uns später der Flugzeugführer, was wir selbst nicht mehr sehen haben: Der Wind bläht aus der Richtung des heranziehenden Schnellbootes. Gegen den Wind muß gekarrt werden. Wir haben wir schnurstracks auf das feuernde Schnellboot zu, als wollten wir es rammen. Aber 30 Meter etwa vor dem britischen Fahrzeug hebt sich unser Flugzeug von den Wellen, fliegt dicht über die Köpfe der enttäuschten Briten und wackelt mit den hinter Tragflächen. Wenige Einblicke durch das Leitwerk unserer Maschine sind die einzigen Karten dieses Kampfes um ein Menschenleben.

Der erfolgreiche Seenotflieger, Leutnant R., berichtet von diesem erfolgreichen Rettungswert, nachdem er selber in zwölf deutschen Flieger aus den Fluten geborgen hatte. Wäre an einem einzigen Tage, als die deutschen Maschinen in fast ununterbrochener Folge über den Kanal gegen London flogen, so lang es diesem bedürftigen Seenotflieger mit seiner mühenreichen Schingung, fünf Menschenleben aus den Fluten zu bergen. Es ist keine Seltenheit, daß deutsche Seenotflieger an einem solchen Tage zehn volle Stunden in der Luft oder auf dem Wasser im Unbekümmert um das Feuer englischer Schnellboote oder Küstenbatterien, unbedenklich um englische Maschinen, die sogar durch Bomben deutsche Seenotmaschinen zu treffen versuchen, ständen und diese „Samariter der Luft“ ihr Rettungswert mit demselben Kampfesfreude, die unsere Jagd- und Kampfkatzen zu glänzenden Siegen führt.

### Herber 600 000 RM. mehr als im Vorjahre

Ergebnis des ersten Opfertages in der Reichshauptstadt

Berlin, 24. Sept. Der erste Opfertag des Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 am 8. September 1940 erbrachte für die Reichshauptstadt das folgende Ergebnis von 1.732.137,24 RM. Damit wurde das Ergebnis des Vorjahres von 1.129.615,99 RM. um über 600.000 RM. übertroffen. Jeder Berliner Haushalt opferte 109,42 Bfg. oder 53,93 v. H. mehr als am ersten Opfertag des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40.

Die Bevölkerung Berlins beweist damit, daß sie den das Wohl tragenden Gedanken des Sozialismus der Tat von Jahr zu Jahr immer fester erfaßt hat. Gleichzeitigkeit bedeutet das ganz hervorragende Ergebnis eine unmißverständliche Antwort an Spott und seine Plutokratenclique, deren hoffnungslosster, aber störrischer Kampf gerade diesem neuen sozialistischen Deutschland in alle Schichten umfassenden Volksgemeinschaft gilt.

### Großreinemachen unbekannt

Das französische Bauernhaus befißt zu ebener Erde einen größeren Raum, der zugleich als Esszimmer, als Wohnzimmer der Familie und als Aufenthaltsort für die Tagelöhner dient. Dieses Zimmer ist keineswegs, wie es nötig wäre, gut belüftet und belichtet. Meistens soll ein einziges, dazu wenig geeignetes die Aufgabe erfüllen, genügend Licht und Luft herbeizuführen. Der Fußboden besteht aus Fliesen, d. h. aus roh behauenen Steinen, die riefige Fugen aufweisen, oder aus mehr oder weniger abgenutzten, zerplatzten und zerbrochenen Ziegelfragmenten.

Ein Großreinemachen mit viel Wasser und Schrabben kennt der französische Bauer außer in seltenen Fällen. Der Raum wird höchstens des öfteren mit einem Besen aus Birkenruten ausgefegt. In der natürlichen in den Fugen und Ecken ständig ein Rest von Schmutz zurückbleibt. Außerdem hat dieser Raum direkte Verbindung mit dem Verbleib und dem Viehstall. Eine andere Tür führt unmittelbar zur Kaserne, deren wenig angenehme Duffe sich mit den schlechten Gerüchen aus den Ställen mischen und ins Zimmer bringen. Schlafraum ist gewöhnlich im ersten Stock irgend ein Hängedach oder ein ähnlicher Dachraum, der Luft und Licht durch eine meist auch noch geschlossene Luke empfängt und nur zu klein ist, um den für den Schlaf erforderlichen Sauerstoff zu liefern.

Jahrliche Dörfer und auch Städte leiden in Frankreich unter einer unzureichenden Versorgung mit Frischwasser. Oft liegen noch Sumpflöcher in der unmittelbaren Nähe der Siedlung. Das Trinkwasser stammt vielfach aus Brunnen oder Quellen in der Nähe von Friedhöfen. Es ist nicht ungefährlich, in Frankreich Leitungswasser zu trinken - der Grund dafür, daß so viel „Blaß-Wasser“ verbraucht wird.

### Von Sozialismus nur geredet

So sieht das Frankreich des „Fortschritts“ in Wohlstand aus. Wie vielen deutschen Soldaten, die auf Frankreichs Boden lagen, wurde inzwischen aus eigenem Erleben klar, daß dieses Land schon lange innerlich verfallen ist. Wohl in keinem anderen Land - außer England - wurde so viel von Sozialismus gesprochen und so wenig sozialistisch gehandelt. Die Notlage Frankreichs im Jahre 1940 heißt nicht nur das Ergebnis einer überlegenen militärischen Kraft Deutschlands, einer gewissen Kriegsführung und einer klugen Politik und Diplomatie, sondern sie hat auch tiefere Gründe.

Heute werden in Frankreich hier und da Rufe nach einer „Erneuerung des Landes und des Volkslebens“ laut, und man fügt bezeichnenderweise hinzu, es sei gerade jetzt beim Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gegenden der rechte Augenblick, um endlich einmal hygienisch einwandfreie Landkommunikation und ansprechende Dörfer zu errichten. Diese Selbstenttäufung allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß bis jetzt jedes Wort auf diese vereinselten, teils aus echter Erkenntnis, teils aus politischer Berechnung verkündeten Parolen fehlt.



# Aus Magold und Umgebung

**Nimm dein Schicksal ganz als deines!**  
 hinter Sorge, Gram und Trauer  
 Wirst du dann ein ungeliebtes  
 Glück erbeden: Selbstvertrauen.  
 25. September: 1910 Herbstschlacht bei Artas.

Dehmel

## Sie unsere Verdunsten

läßt die NS-Frauenhilfe in den nächsten Tagen zweifelslos eintreten. Es ergeht deshalb hiermit an alle Gartenbesitzer die Bitte, zu diesem Zwecke das Obst zu spenden! Die Zweifelslosigkeiten sind am Montag, 30. Sept. in der Milchsammlerkasse abzugeben. Wir hoffen, daß dieser Aufruf überall Gehör findet und danken im voraus für jeden freiwilligen Beitrag.

## Theater-Gastspiele

Die Gastspielbühne Adolf Jahnke gibt morgen im Traubensaal zwei Vorstellungen. Gegeben wird abends das Lustspiel „Die Postmeisterin vom Wolfgangsee“ und nachmittags für die Jugend das Spiel von „Der Tugend Lohn und des Lagers Strafe“.

## Reichsminister Ruft in Rom

Rom, 24. Sept. Reichserziehungsminister Ruft traf Dienstag früh von Florenz kommend in Rom ein. In dem mit den deutschen und italienischen Farben geschmückten Bahnhof hatten sich in seiner Begrüßung der italienische Erziehungsminister Bottai mit einem großen Stab seiner Mitarbeiter, zahlreiche Abordnungen der katholischen Jugendorganisation, Beamte des italienischen Außenministeriums und des Ministeriums für Volkserziehung eingefunden. Beim Verlassen des Bahnhofes wurde Reichsminister Ruft von Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen mit überaus herzlichem Rundgebeten begrüßt.

Zu Ehren Rufts gab der italienische Erziehungsminister Bottai am Montag abend im Palazzo Pitti in Florenz einen Empfang, an dem auch zahlreiche führende Persönlichkeiten aus dem florentiner Kunst- und Geistesleben teilnahmen.

Reichsminister Ruft schrieb sich am Dienstag vormittag im päpstlichen Schloß ein und legte anschließend im „Pantheon“ an den Königsgräbern Kränze nieder. Hierauf legte er in Begleitung von Unterrichtsminister Bottai am Grab des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der für die faschistische Bewegung Gefallenen Kränze nieder.

Der Duce hat im Beisein des italienischen Unterrichtsministers den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Ruft empfangen und mit ihm eine herzliche Besprechung gehabt.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Er rettete Hindenburg das Leben.** Dieser Tage bezug in Berlin der Veteran Hermann Burghardt seinen 90. Geburtstag. Er war von Beruf Zimmermann und Brückenbauer. Burghardt gehörte zu den wenigen noch lebenden Teilnehmern am Krieg 1870/71. Im 2. Garde-Infanterie-Regiment tat er seine Pflicht für das Vaterland. Als er während der Schlacht bei St. Privat als Meldeoffizier über das Schlachtfeld galoppierte, sah er einen verwundeten Leutnant liegen, dessen Fußverletzung war nicht schwer war, der aber durch ständig über ihn hinwegziehendes Kartätschfeuer bedroht war. Hermann Burghardt überbrachte seine Kleidung und eilte dann schleunigst zu dem verwundeten Leutnant zurück, den er aus dem Feuer herausbringen half. Es war Paul von Hindenburg, den er rettete.

**Doppelabsturz in den Bergen.** Am Sonntag stürzten zwei junge Reichenballe Touristen, der 18 Jahre alte Reichserziehungsminister Jakob Winkler und der 14 Jahre alte Maurerlehrling Karl Hajenkapf, bei der schwierigsten Kletterpartie der Berchtesgadener Alpen, der Besteigung der Wühlkurzhorn-Südkante im Reiteralpegebiet, über 200 Meter tief ab und blieben am Anstieg zum Wald als zermettete Leichen liegen. Der Absturz der beiden, die mit dem Seil verbunden waren, erfolgte vor den Augen von sechs anderen Bergsteigern.

**Suezkanal-Verkehr auf 10 Prozent gesunken.** Wie „Bologna d'Italia“ einer Information des „Radio Italia“ entnimmt, durchzuführen im Juli d. J. nur 56 Schiffe mit 195.000 BRT, den Suezkanal gegenüber 450 Schiffen mit über 2 Millionen BRT, im gleichen Monat des Vorjahres. Man könne also aus dieser Verringerung des Verkehrs um 90 v. H. ersehen, welchen schweren Schlag die italienische Kriegsmarine dem englischen Mittelmeer-Handel zugefügt hat.

**Drittel des amerikanischen Volkes unterernährt.** Die „National Defense Advisory Commission“, die von Roosevelt eingeleitete Behörde zur Beratung der USA-Regierung in allen Nahrungsmittelfragen, gab durch ihr Mitglied für Verbraucher- und Ernährungsprobleme Harriet Elliot die Erklärung aus, daß ein Drittel des amerikanischen Volkes unterernährt sei. Sie behauptet, daß 45 Millionen Amerikaner nicht genügend ernährt werden, um gesund und stark zu werden.

**Sohn des brasilianischen Präsidenten heiratet deutsche Studentin.** Am Samstag fand im engsten Familienkreise die Trauung des Sohnes des brasilianischen Präsidenten, Dr. Lutero Vargas, mit der deutschen Studentin Ingeborg Lenhaff statt. Dr. Vargas lernte seine junge Frau, die vor einigen Tagen in Rio de Janeiro eintraf, während seines langen Studienaufenthalts in Deutschland an der Berliner Universität kennen.

## Silberne Hochzeit

Das Fest des Silbernen Ehejubiläums begehen heute Gottfried Dürr, Volkshelfer, und seine Gattin Marie geb. Ernst, Magold, Sieblungsweg 13. Herzliche Glückwünsche!

## Schulbeihilfen des Reichs

Die öffentlichen Bediensteten sind vielfach nicht nur in der Lage, ihren Wohnort zu bestimmen, sondern sie müssen auch häufig mit Verziehung in andere Orte rechnen. Dabei hat sich in der Vergangenheit ergeben, daß die Schulhaufen für die Kinder öffentlicher Bediensteter nicht gleich denen der Kinder sonstiger Volksgenossen waren. Denn es gibt nicht überall ausreichend bezogene Schulmöglichkeiten. Der Reichsfinanzminister hat nunmehr im Zuge der künftigen Förderungsmaßnahmen für Familien mit Kindern eine Schulbeihilfe der Erziehung der Kinder von Beamten, Angestellten und Arbeitern im öffentlichen Dienst außerhalb des Elternhauses neu eingeführt.

## Sabergeld-Erstattungsanträge

Verrechnungsjahr des Verfahrens

Wenn ein Fahrgeld der Reichsbahn die bezahlte Leistung im Personenverkehr nicht in Anspruch nehmen konnte (zum Beispiel wegen Ueberfüllung der zweiten Klasse die dritte Klasse benutzte), so war das Verfahren, um das zu viel bezahlte Fahrgeld erstattet zu erhalten, bisher recht umständlich. Lediglich der Fahrdienstleiter des Ankunftsbahnhofes konnte im Beisein eines Begleitbeamten des in Frage kommenden Zuges die notwendigen Unterlagen ausstellen. Die Deutsche Reichsbahn hat dieses Verfahren jetzt dahin geändert, daß außer dem Aufsichtsbahnhof auch der Reisende im Zug auf Antrag die Benutzung einer niedrigeren Wagenklasse zu bescheinigen. Diese Bescheinigung erteilt der Zugführer auf einem Zettel, den er dem Reisenden zur Vorlage mit dem Erstattungsantrag überreicht. Die Deutsche Reichsbahn weist darauf hin, daß Fahrgeld-Erstattungsanträge schriftlich und mündlich angebracht werden können. Das zu erstattende Fahrgeld ist bei den Hauptdienststellen und bei solchen Nebenstellen der Deutschen Reichsbahn zu erhalten, die von der Reichsbahndirektion zur Auszahlung ermächtigt sind.

## Reichsreisekarte gut aufbewahren

Die neue Karte gilt bis 31. Januar 1941

Im Monat September läuft die geltende Reichsreisekarte ab. Die neue, ab 1. Oktober geltende Reichsreisekarte wurde in Stuttgart den Verbrauchern zusammen mit den Lebensmittelkarten für die Verordnungszeit vom 23. September bis 20. Oktober 1940 bereits zugestellt. Die neue Reichsreisekarte gilt nur für vier Monate. Die monatlichen Abschüsse lauten nach wie vor auf ein Stück Einheitsseife und 250 Gramm Wasch- (Seifen-) Pulver, aufgeteilt in fünf Einzelabschnitte zu je 50 Gramm. Bei der Männerkarte (mit M gekennzeichnet) kommt noch für vier Monate ein Stück Rasierseife hinzu. Für die neue Reichsreisekarte gilt daselbe wie für die Reichsreisekarte: es kann in keinem Fall ein Ersatz für verlorene Karten geleistet werden.

## Begunsnachweis und Punkte beim Strümpfkauf

Die Begunsnachweise für Strümpfe auf der ersten Reichsreisekarte dürfen nur in Verbindung mit Punkten der ersten Reichsreisekarte zum Bezug von Strümpfen verwendet werden. Wer also auf der ersten Reichsreisekarte keine Punkte mehr hat, kann auch die anhängenden Begunsnachweise für Strümpfe nicht mehr verwenden. Das ist aber dann möglich, wenn noch einige Punkte auf der ersten Karte sind; zur Ergänzung können in solchen Fällen Punkte der zweiten Reichsreisekarte hinzugenommen werden.

## Sammeln von Kaff- und Leseholz erleichtert

Zur Abwendung des Brennstoffmangels und zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Notlage soll während der Dauer des Krieges die Sammeltätigkeit von Kaff- und Leseholz durch entsprechende Maßnahmen der Forstverwaltungen unterstützt werden. Bei besonderer Bedürftigkeit können für hilfsbedürftige Familien Freizettel ausgestellt werden.

## Ende der Sommerzeit am 6. Oktober

Zweimal die Stunde von 2.00 bis 3.00 Uhr

Die mit Verordnung vom 23. Januar 1940 eingeführte Sommerzeit, für die die öffentlichen Uhren um eine Stunde vorgegestellt worden waren, endet am Sonntag, den 6. Oktober 1940, vormittags 3.00 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt werden daher die öffentlichen Uhren um eine Stunde, d. h. von 3.00 auf 2.00 Uhr, zurückgestellt. Von der am 6. Oktober 1940 mittig doppelt erscheinenden Stunde von 2.00 bis 3.00 Uhr vormittags wird die erste Stunde als II A, II B eine Minute usw. bis II S 59 Minuten, die zweite als II A, II B eine Minute usw. bis II S 59 Minuten bezeichnet. Die Sommerzeit hat sich als sehr vorteilhaft in mehrfacher Hinsicht erwiesen. Vor allem ermöglicht sie die Verlängerung der Freizeit bei Tageslicht um eine Stunde, was für die Schaffenden auch in gesundheitlicher Beziehung von besonderem Wert ist. Dazu kommen noch erhebliche Kohlenersparungen für den Brennstoffverbrauch an Licht. Die Sommerzeit wird deshalb, wie an so häufiger Stelle erklärt wird, auch 1941 in Deutschland wieder eingeführt werden. Sie wird dann sogar etwas früher beginnen, nämlich voraussichtlich am Sonntag, 16. März, vormittags 2.00 Uhr, wo die öffentlichen Uhren um eine Stunde, also auf 3.00 Uhr, vorgegestellt werden.

## Altersjubilare

Waldborf. Heute begeht in erträglichster Gesundheit Jakob Baltz, Wagnermeister, sein 74. Geburtsfest. Dem Jubilare alles Gute zum Ehrenfest und beste Wünsche für die Zukunft!

## Bombenziele am Avon

Die deutsche Luftwaffe hat in den letzten Tagen auch der großen englischen Handelsstadt Bristol mehrfach ihren Besuch abgestattet.

Nur zehn Kilometer vom Bristolkanal entfernt, der an der südlichen Westküste Englands tief in das Land einschneidet, liegt die Handelsstadt Bristol auf beiden Seiten des Avon, der sich in den breiten Bristolkanal ergießt. Bristol gehört zu der englischen Grafschaft Gloucester und ist ringsum von einer hügeligen Landschaft umgeben, durch die der Avon, der auf seinem Unterlauf zwischen dem Bristolkanal und der gleichnamigen Stadt schiffbar ist, seinen Weg gesucht.

Bristol ist heute eine ausgedehnte Handelsstadt mit etwa 400.000 Einwohnern, wobei sich um die eigentliche Altstadt, die sich auf dem rechten Flußufer ausbreitet, in weitem Kranz neuere Vorstädte gruppiert, wie z. B. Clifton, Redcliff, Durdhad-Down und andere. Das Stadtbild zeigt eine ganze Reihe von Bauten, die auf die frühesten Anfänge der Stadt hinweisen und aus dem ersten bis dreizehnten Jahrhundert stammen, so die 1142 begonnene und um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erneuerte gotische Kathedrale und die beiden gotischen Kirchen St. Mary Redcliffe und St. Marks. Die im griechischen Stil von 1740 erbaute Börse, der Justizpalast und das gotische Rathaus gehören zu den bekanntesten Profanbauten.

Inmitten der Stadt erhebt sich auf einem etwa 80 Meter hohen Hügel, Brandon Hill, ein Aussichtsturm, der einen Rundblick über die Stadt und ihre Umgebung, bis hinaus in den Bristolkanal gewährt. Bristol besitzt außerdem eine erst vor fünfzehn Jahren vollendete Universität, mehrere alte „Colleges“, Kunstakademie, Technikum und eine Handels- und Seefahrtsschule. Die wirtschaftliche Bedeutung von Bristol liegt in erster Linie in seiner Eigenschaft als Hafen- und Handelsstadt. Obwohl es im 19. Jahrhundert von Liverpool überflügelt wurde, ist es noch immer einer der bedeutendsten Häfen Englands, besonders für den Handelsverkehr mit Irland, dem Mittelmeer und Westindien, als Fischereihafen. An den beiden Armen des Avon, die die Stadt durchschneiden, befinden sich ausgedehnte Hafen- und Dockanlagen. Dazu kommen noch die großen Docks und Ankerplätze, die Bristol in Avonmouth und Portishead besitzt.

In engem Zusammenhang mit diesen Docks- und Hafenanlagen steht die gesamte Industrie der Stadt: Eisen- und Fahrzeugindustrie (vor allem Flugzeuge) stehen dabei an erster Stelle, Leder- und Lebensmittelindustrie spielen ebenfalls eine Rolle. Die Nähe bedeutender Kohlengruben kommt besonders der Eisen- und Fahrzeugindustrie zugute.

Die Geschichte der Stadt Bristol reicht bis zur Zeit des Königs Knut zurück, der zugleich König von Dänemark, England und Norwegen war und 1035 starb. Unter ihm entwickelte sich die Stadt zu einer blühenden Handelsstadt, im 12. Jahrhundert erhielt sie die Selbstverwaltung. Im Mittelalter lag die „wirtschaftliche“ Bedeutung der Stadt hauptsächlich in einem ausgedehnten Sklavenhandel mit den afrikanischen Kolonien. Das Bristol bereits in der Zeit der Völkerwanderung eine Rolle gespielt haben muß, beweist unweit der Stadt die noch aus jenen Zeiten stammende Landwehranlage des Wanddike. Es war dies ein angelsächsisches Befestigungswerk mit Wall und Graben aus dem 6. Jahrhundert.

## Letzte Nachrichten

Nur elektrische Heizkörper für Luftkühlräume

DNS, Berlin, 25. Sept. Wie der Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt gibt, ist nichts dagegen einzuwenden, daß während der kalten Jahreszeit in den Luftkühlräumen elektrische Heizkörper oder andere elektrische Heizkörper aufgestellt werden.

Integrität Indochinas bleibt unangefastet

DNS, Genf, 25. Sept. Nach einer bisher vorliegenden Meldung aus Hanoi hat der Generalgouverneur von Indochina ein Appell an die indochinesische Bevölkerung gerichtet, damit sie mit Ruhe das Militärabkommen mit Japan annimmt. Admiral Devoix unterstreicht in diesem Aufruf, daß das Militärabkommen in keiner Weise die gebietsmäßige Integrität Französisch-Indochinas antaste.

Der japanisch-englische Zwischenfall in Singapur

DNS, Tokio, 25. Sept. Der japanische Generalkonsul in Singapur überreichte am Dienstag im Zusammenhang mit der Verhaftung von Mitgliedern des japanischen Generalkonsulats härtesten Protest an die dortigen britischen Behörden, worauf die sofortige Entlassung der im Konsulatsgebäude befindlichen Japaner erfolgte. Dem Bericht des Generalkonsuls zufolge hätten die Engländer, wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, die Durchsuchung des Büros eines Konsulatsangehörigen mit der Verwechslung seines Privatimmers begründet.

Einstellung von Offiziersanwärtern

DNS, Berlin, 25. Sept. Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt, daß die Einstellung von Bewerber für die Offizierslaufbahn, die sich bis zum 1. 9. 1940 bei den Wehrbezirkskommandos gemeldet haben, in der Zeit vom 15. bis 30. 10. erfolgt.

Zustand der drohenden Kriegesgefahr in Kgypten

New York, 24. Sept. Laut „Associated Press“ soll Ministerpräsident Hassan Sabri für ganz Kgypten den Zustand der drohenden Kriegesgefahr bekanntgegeben haben, nachdem bereits seit dem 1. September 1939 der Belagerungszustand bestand. Inherdem habe die Regierung durch ein neues Gesetz beschlossen, die Verteidigungsvorbereitungen zu verdoppeln, den Krieg jedoch nicht zu erklären.



### Gute Arbeit erfordert gutes Licht!

Geharbeit und Nachschuß müssen vermieden werden, darum gehört außer guter Allgemeinbeleuchtung an jeden Arbeitsplatz eine Leuchte mit einer 60-Watt-Osram-D-Lampe.



# OSRAM-D-LAMPEN







### Mit Galizien-Deutschen ins Siedlerdorf

Aus dem Sammellager auf die neuen Höfe — Der große Tag galizien-deutscher Bauern

RSK Der Wagen holpert langsam über das Rundlospflaster der kleinen Kreisstadt. Der Bahnhof ist unser Ziel. Der Sonderzug mit den galizien-deutschen Siedlern muß schon eingelaufen sein.

Fuhrwerk über Fuhrwerk: Kastenwagen und Leiterwagen, kleine Ganjwagen und lange Gutsgepanne, schneidernde, nitende, kampfbare, ausstehende Pferde. 190 galizien-deutsche Ansiedlerfamilien hat der Sonderzug gebracht, ein wirres Durcheinander scheint auf den ersten Blick zu herrschen. Hier wuchsen zwei Männer eine schwere Bauerntruhe auf das Fuhrwerk, ein selbstsam moderner Kinderwagen kommt hinterher. Dort reißt die sechzehnjährige Enkelin der alten Ahne hilfebereit die Hand, die über das große Rad auf den Wagen hinausstreckt, auf dem schon die Kinder auf Säcken, Kisten und Koffern zusammensitzen. Kasten und fahnen wieder einige Gepanne vorbei, nach hinten, wo die Gepädwagen ausgeladen werden.

SA- und SS-Männer eilen durch das Gewühl, helfen hier, bringen dort Ordnung in das Durcheinander, treiben da ein Gepanne zurück, das sich vorgedrängt hat, geben Auskunft, fahren einen polnischen Kutscher an, der die Pferde nicht ruhig halten kann. Auf, Befehle, Wagenrossen liegt in der Luft.

Weber allem eine erregte, frohe Spannung. Sie geht von den Männern aus, die ihr Hab und Gut auf die Wagen geladen haben und wartend danebenstehen, bis der Fahrbefehl gegeben wird. Sie geht von den Frauen aus, die zwischen Kindern und Gepädstücken oben sitzen und darauf zu achten haben, daß all ihr Kleinmohr beisammen bleibt. Und sie geht vielleicht am meisten von den vielen Kindern aus, den großen und kleinen, den bezopften Mädchen und den Jungen mit der Schirmmütze schlief auf dem Kopf, die auf den Wagen beisammen hocken oder auch den Versuch machen, nur für ein Augenblickchen — ein ganz kleines Augenblickchen! — zu dem Nachbargelächter herüber zu laufen und zu sehen, wie es dort aussieht. „Was ist wie vor Weihnachten“, sagt ein duntler, schnurrbärtiger Bauer, mit dem ich in ein Gespräch gekommen bin.

Sie haben in dem Jahr, das nun hinter ihnen liegt, allerhand erlebt, diese Menschen! Den Volenterror in ihrer galizischen Heimat und den Krieg; den Sieg der deutschen Waffen und das Gehen auf den Einmarsch deutscher Soldaten. Das lange, ungebildete Warten, das Beisammensitzen am Lautsprecher, wenn einer im Dorfe war, bis endlich die Nachricht kam: der Führer hat euch nicht vergessen. Er ruft euch heim ins Reich. Und dann das Warten, das Ausfließen der Hausstände. Winter ist es geworden, ein selten harter Winter sieht für die galizischen Bauern, als nun der Befehl zum Ausbruch kommt. Im Tross ziehen die Männer, lange Wagenzüge, die mühsam Tag und Nacht auf eisigen Straßen durch metereologische Schneewerwunden keuchen, während Frauen und Kinder in langen Sonderzügen der Interzonenzone entgegenfahren.

Der Empfang an der Sandbrücke — keiner wird ihn vergessen —, und dann die Aufnahme in Sammelagern, das erste Erleben des Reiches. Der Frühling kam ins Land und dann der Sommer. Woche für Woche, Monat für Monat verging in langem, ungeduligem Warten. Und nun war der Tag gekommen, nun stehen sie auf dem Platz vor dem Bahnhof der kleinen Kreisstadt im Warthegau. Nur noch Stunden, und sie werden wieder das Brummen des Viehes hören und prüfend den Ader abhaken, der feucht und prüfend riecht nach den langen Regengüssen der vergangenen Nacht. Deutsche Bauern, die endlich wieder deutsche Erde aktern sollen.

Lang und blond, ein Sinnbild überlegener Ruhe und klaren Willens, steht der junge SS-Führer, der Leiter des Ansiedlungscommandos, inmitten des scheuenden Durcheinanders von Bauern, Pferden, beladenen Wagen. Nun hebt er die Hand, und raschend setzt sich der erste Tross von 8, 9 Fuhrwerken in Bewegung. Jeder Wagen ist mit einer großen Nummer gekennzeichnet, die auf den Gepädstücken wiederkehrt, die der Ansiedler auf einem weithin sichtbaren Pappschilde auf der Brust trägt und die Nummer des neuen Siedlerhofes darstellt. Vorn der erste Wagen des Dorftrosses trägt ein Schild mit der Bezeichnung des Dorfes. Alles ist durchdacht, alles bis ins letzte durchorganisiert.

Vor einer Stunde lief der Zug auf dem Bahnhof ein. Im Laufe dieser Stunde hat sich das Ausladen von 190 Familien, das Ordnen der Gepanne, das Verladen des Gepäds vollzogen, und nun rollt bereits Tross für Tross über das holprige Pflaster der Stadt, verteilt sich auf die Ausfallstraßen, zieht langsam weithin sichtbar die Aaleen hinunter, die das Kennzeichen dieser östlichen Landschaft sind.

Wir sind einem der Dorftrosse gefolgt, der soeben die ersten

Häuser des neuen Heimatdorfes der Ansiedler erreicht hat. Durch die flatternde Palantenzugnahme am Giebel oder über der Tür, durch die sichtbare Ansiedlernummer sind die Ansiedlerhöfe von weitem gekennzeichnet. Ein Ortsbauernführer empfängt die Siedler. Wir schleichen uns dem ersten Wagen an, der polternd von der Dorfstraße in den Hof einbiegt. Einen Augenblick sieht die Ansiedlerfamilie still auf ihren Gepädstücken, während der polnische Pferdeträger zögernd und unschlüssig hinter sich blickt. Nun springt der Junge vom Wagen, der Vater folgt, dann die anderen Kinder. Die Frau klettert als letzte schwerfällig herunter.

„Das soll nun euer Hof werden, wenn ihr euch demüht. Es wird tüchtig Arbeit geben, und ihr müßt euch nicht schrecken lassen, wenn ihr vieles vorfindet, das eben noch polnisch ist. An euch wird es ja liegen, daß der Hof ein deutscher Hof wird.“

„Dah wir nun endlich da sind“, sagt der Bauer, „das Schafsen sind wir gewohnt.“

Ein kurzer Händedruck. Der SS-Führer vom Ansiedlungscommando muß weiter. Mit Familien sind in dem Dorf eingetroffen, und jeder will einige Worte sagen.

Wir hoben den Rundgang durch Haus und Hof mitgemacht, haben in den Stall gesehen und das Kopfschütteln über den Zustand des abgemagerten Viehes beobachtet, waren zusammen in der Scheune und mühten den Brunnen begutachten lassen. „Der ist gut“, meint der Bauer. „Steinerne Brunnen sind immer die besten, die halten das Wasser rein.“

Und dann kommt ihm noch eine wichtige Frage: „An dem Hause ist manches schadhaft, und die Fenster schließen nicht recht. Da, da können Sie ohne Sorge sein, da schicken wir unsere Bautrupps, die bringen Ihnen all das in Ordnung. Nur zwei Wochen kann es dauern oder drei, so lange müssen Sie sich schon gedulden.“

„Ja, das will er gerne, er ist froh, daß er hier nicht gleichsam keinem Schicksal überlassen bleibt, und wir können ihm nun manches erzählen von der Betreuung der RSK, von der Bauernsiedlungsgesellschaft, die ihn mit dem nötigen Inventar und Saatgut versorgt, von all den umfassenden Maßnahmen, die ihm das Wurzel schlagen in der neuen Scholle erleichtern soll.“

Weites, wartendes Land liegt der neue Osten Deutschlands da, die künftige Kornkammer des Reiches, das Zukunftsland hoheländischen deutschen Bauernstums. Die Ansiedlung der heimgekehrten Bauern aus Volhynien und Galizien geht nun ihrem Ende entgegen und ist dennoch nichts mehr als der erste Anfang der großen deutschen Ostsiedlung, an deren Beginn wir stehen. Sie wird bestimmt durch die Füge des bäuerlichen Frontkämpfers, auf den der weite Osten wartet, der heute noch draußen seine Pflicht tut und der nach Schluß des Krieges einziehen soll in die großen festen Höfe, die dann nach weit angelegter Planung im Osten errichtet werden.

Vorhut dieser Siedlerwooge, deren Ausmaß und Umfang das künftige Schicksal des deutschen Ostens bestimmen wird, aber sind sie, jene baltendeutschen, volhynien- und galizien-deutschen Bauern, die der Führer ins Reich zurückrief und deren Seelsorgung im ersten Punkt des großen Aufbauprogramms im Osten bildete, vor dessen Verwirklichung das deutsche Volk in dieser geschichtlichen Zeit steht.

Dr. Heinrich Hoffe.

### Verchiedenes

#### Die Kastanien tollere

Der Herbst hält seinen Einzug. Man spürt es an dem beginnenden Verfarben des Laubes. Schon hat Freund und Feind in seinen Farbtöpfen gegriffen und freicht die ersten goldenen Töne über die Landschaft. Zwischen den Kadelwäldern leuchtet hier und da ein gelber oder brauner Laubbaum auf, und die Landstraßen ziehen wie ein lüchtes Band in die Ferne.

Den Anfang haben auch diesmal die Kastanien gemacht. Sie haben sich in ein festliches Herbstgewand gehüllt und stehen fast festschicklich inmitten der großen beginnenden Farbensynthese, die den Ausklang des Sommers einleitet. Wie unter einem goldenen

### Erst wenn wir unsere Zähne

richtig pflegen, werden sie nicht mehr unsere Sorgenkinder sein.

### CHLORODONT

Doch nur einen Augenblick, dann hatte er seine alte Fassung wiedergewonnen. Er beugte sich vor und sah, wie das junge Mädchen leicht den Kopf bewegte.

„Grüß!“ Es war ein Schrei voller Freude und Verzweiflung zugleich. „Grüß!“ Er nahm ihren Kopf in seine Hände und richtete sie auf. Seine Bute war mit einem Male verfliegen. Ihre Bluse war halb aufgerissen und um ihren Hals bemerkte er deutlich rote Würgemale.

Kopf zog kein Taschentuch und wischte ihr die Blutsiecken von Hals und Gesicht. Dann rief er ärtlich ihren Namen. Seine Augen, die starr auf Griths Antlitz gerichtet waren, brannten vor Schmerz. Aber plötzlich bemerkte er, wie ihre blutleeren Lippen zu zucken begannen. Er lehnte sie in die Polster zurück, entnahm ihrem Handtäschchen ein Fläschchen Parfüm und rieb sie damit ein.

Der Erfolg zeigte sich sofort. Ihre Wangen überzogen sich langsam mit einer rosaroten Farbe. Das Leben in ihrem Körper pulsierte immer stärker und stärker. Und plötzlich hoben sich die Augenlider, und das junge Mädchen schaute mit Blicken um sich, in denen noch das Entsetzen stand.

„Wo bin ich? — Du — Rolf?“

„Ja, ich bin es, Liebste. Du hast nichts mehr zu befürchten!“ sagte er weich.

Bei diesen Worten kam Griths Raimund die Erinnerung. Sie sah sich auf dem Polster liegen, den schweren Körper des Mannes über sich gebogen, der wie eine Klammer ihre Kehle umschloß hielt.

„Rolf!“ Es war ein Schrei aus tiefster Herzensnot. Nach zitternd und vor Erregung fast von Sinnen, ergriß sie seine Hand, um sich zu vergewissern, daß es kein aus ihrer Angst geborenes Phantom war, das sie jetzt vor sich hatte, und vielleicht seinen Spott mit ihr trieb.

Der Ingenieur nahm ihren Kopf in seine Hände, und rüßte sie auf den zukenden Mund. Sie waren sich keiner Bewegung bewußt, als ob eine unsichtbare Macht sie einander in die Arme trieb.

Endlich fragte er besorgt:

Doch schreitet man durch manche alte baumbestandene Straße, wo schon die ersten Blätter falllos von den Zweigen sinken und raschend über den Boden tanzen, wenn der Herbstwind durch die Straßen weht.

Für die Kinder ist die Zeit, da die reifen braunen Früchte über den Boden rollen, jedesmal ein besonderes Fest. Mit lautem Fall hängen von dem Kastanienbaum die Früchte auf den Boden und rollen munter nach allen Seiten. Sie werden rasch von Kinderhand gesammelt und sind in dieser Jahreszeit das schärfste Spielzeug.

Dort, wo die Kastanienblüme in größerer Zahl stehen, in der Stadt und auf dem Dorfe, haben die reifen braunen Kastanienfrüchte gerade in dieser Zeit noch einen anderen wichtigeren Zweck zu erfüllen — sie sind ein außerordentlich nützliches Futter für Vieh und Wild und werden zu diesem Zweck sorgfältig gesammelt. Aber auch das Einammeln macht, ganz besonders für unsere Tungen und Räder, viel Freude. Nicht jeder weiß, wobei der Name Kastanie eigentlich stammt. Der Baum, der in Süd- und Europa heimlich ist und sich von hier aus über das übrige Europa verbreitet hat, trägt seinen Namen nach der antiken Stadt Kastana, die am Schwarzen Meere lag.

Kranke und Gebrechliche bei Fliegeralarm. Trotz wiederholter Hinweise besteht in der Öffentlichkeit immer noch Unklarheit darüber, wie mit Kranken und Gebrechlichen bei Fliegeralarm zu verfahren ist. Es kann nicht davon die Rede sein, daß Kranke oder gebrechliche Personen in ihren Wohnungen zu bleiben haben. Vielmehr können sie in ihren Wohnungen bleiben. Die 10. Durchführungsvorordnung zum Luftschutzgesetz sagt hierzu: „Alle Personen, die sich in Gebäuden befinden, haben sich beim Fliegeralarm sofort in die Luftschutzräume zu begeben. Die Verpflichtung zum Aufenthalt im Luftschutzraum erlischt aber nicht auf Personen, deren körperlicher Zustand dies nicht zuläßt einschließlich des Pflegepersonals. Wenn also ein alter, gebrechlicher Volksgenosse den Luftschutzraum aufsuchen will, so müssen die Luftschutzwärter oder anderen Selbstschutzkräfte ihm dabei behilflich sein. Hat er dagegen die Absicht, in seiner Wohnung zu bleiben, so ist hiergegen nichts einzuwenden.“

Auftreten des Frostspanners in unseren Obstbaumanlagen. In einigen Kreisen unseres württembergischen Landes ist nach einer Veröffentlichung des Pflanzenwachstums im Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg ein härteres Auftreten des Frostspanners zu erwarten. In den Gebieten, wo der Frostspanner härter auftritt, wird man um ein umfangreiches Anlegen von Veimringen nicht herumkommen. In härter betroffenen Gebieten, sogenannten Frostspannerlagen, ist das Anlegen von Veimringen umso wichtiger, als durch Winterfröhen mit Obstbaumfarbholleum in normaler Konzentration gegen die Eier des Frostspanners nicht immer ein befriedigendes Ergebnis erreicht werden kann. Im allgemeinen dürfte das Anlegen der Veimringe bekannt sein, trotzdem sei aber darauf hingewiesen, daß das Anlegen unbedingt sorgfältig, und zwar in der Zeit von Ende September bis Anfang Oktober bzw. je nach Witterung bis Mitte Oktober zu geschehen hat. Bis in den Januar hinein müssen die Veimringe säugig bleiben.

Verpackung und Aufschrift der Päckchen und Feldpostpäckchen. Wie das Reichspostministerium mittelst, lassen Verpackung und Aufschrift der Päckchen und Feldpostpäckchen noch immer zu wünschen übrig. Die Deutsche Reichspost bittet erneut, nur widerstandsfähige Pappschachteln und starke Papierumhüllungen zu verwenden und dabei Hohlräume der Päckchen mit Papier, Holzmasse oder Rehlischem auszufüllen, damit nicht der Inhalt oder andere Sendungen beschädigt werden. Zur Aufschrift sollten nur Tinte, Schreibmaschine oder nicht glänzender und unweissbarer Tintenstift verwendet werden. Um Anzuträglichkeiten einzuschränken und die große Zahl beschädigter und unzustellbarer Sendungen zu verringern, werden die Postämter mangels verpackte oder beanspruchte Päckchen (auch Feldpostpäckchen) künftig nicht annehmen oder, wenn sie durch Briefkasten eingeliefert wurden dem Absender zurückgeben.

Fahrräder nur zu notwendigen Fahrten benutzen. Für die Erteilung von Begünstigungen für Ersatzbereisungen von Fahrrädern gelten strengste Maßstäbe. Die Notwendigkeit, längere Wegstrecken zurückzulegen, muß nachgewiesen werden. Dem Ersatzbedarf kann daher nicht voll entsprochen werden. Unter diesen Umständen ist es, wie ein Erlaß des Reichserziehungsministers ausführt, nicht tragbar, daß die Jugendlichen und Schüler, die noch über Reifen verfügen, mit ihren Rädern Spazier- und Ausflugsfahrten unternehmen, wobei die Reifen sogar oft nicht schonend genug behandelt werden. Die Schüler und Schülerinnen aller Schulen sollen eindringlich auf ihre Pflichten im Gebrauch ihrer Fahrräder hingewiesen werden. Die Benutzung von Fahrrädern bei Schulfahrten wird für die Kriegsdauer verboten.

## Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber Rechtschutz: Drei Quellen Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Der Ingenieur setzte seine Wanderung fort und blickte in alle Abteile. Als er den vorletzten Wagen betrat, war es ihm, als hätte irgendwo jemand geschossen. Doch konnte er er es bei dem Rattern des Zuges nicht richtig unterscheiden und vermutete, daß es draußen gewesen sei.

Wieder ging er von Abteil zu Abteil. Die meisten waren unbesetzt. In dem letzten Abteil des vorletzten Wagens waren die Vorhänge zugezogen. Da er nicht wußte, wer das Abteil besetzt hielt und vielleicht nicht gestört sein wollte, klopfte er zweimal höflich an.

Als niemand antwortete, besiel ihn eine Unruhe und er öffnete die Tür.

Und was er da sah, ließ ihm beinahe das Blut in den Adern erstarren.

Auf dem weichen Polster des Abteils lag ein junges Mädchen ausgestreckt. Ihre Hand und das rechte Bein hingen schlaff herunter. Ein Mann, dem das Haar in wirren Strahlen über der Stirn hing und dessen Gesicht und Hände deutlich die Spuren eines Kampfes aufwiesen, hielt krampfhaft den Hals des Mädchens umkrallt.

Als der Mann sich plötzlich herumdrehte und mit einem jähen Zusammenzucken von dem Mädchen abließ, erkannte Hartung den Verräter Lipinski.

Der Ingenieur stürzte sich, von einer rasenden Wut gepackt, auf den Mann, ergriff ihn mit beiden Händen an den Schultern und schleuderte ihn mit seiner ganzen Kraft gegen die Außenwand des Wagens.

Fenster Scheiben klirren, ein Schrei höchsten Entsetzens erklang, und dann war alles wie ein Spul vorüber.

Rolf Hartung führte taumelnd die Hand zur Stirn.

„Bist du verletzt, Grith?“ Ein stummes, hilfloses Zucken des jungen Mundes. Erst nach einer Weile, als sie ihre Tränen getrocknet und sich etwas gefaßt hatte, antwortete sie flüsternd:

„Der Hals schmerzt mir sehr.“

Hartungs Gesicht stammte von neuem auf. „Wir werden bei unserer Heimkehr gleich Dr. Hoff kommen lassen. Das war hoffentlich die letzte Wunde, die der Verbrecher begangen hat! Aber wie ist das nur alles geschehen? Sah der Kerl denn schon in deinem Abteil?“

„Nein, er stieg erst ein, als der Zug schon im Fahrten war“, antwortete Grith und erzählte, wie sich alles abgespielt hatte.

Der Ingenieur knirschte mit den Zähnen.

„Warum hast du ihn nicht einfach niedergeschossen, als er dir mit dem Stillet drohte?“ Er ballte die Fäuste. „Ich bedauere es jetzt, daß ich den Kerl in meiner ersten Wut mit solcher Gewalt gegen die Wand schleuderte, daß er durch die große Scheibe aus dem Wagen stürzte!“

Griths Augen weiteten sich in jähem Entsetzen. Sie wendete den Kopf und sah die zerplitterten Reste des Außenfensters.

„Wie — du hast —?“

Er nickte.

„Ich glaube nicht, daß er mit dem Leben davon gekommen ist. Besser so, als so. Damit wäre dann auch der Mord an unserm Kameraden Koch gesühnt. Und Wada — gegen diesen Erzverbrecher fehlt uns nun zwar der Zeuge, aber wir wollen schon dafür sorgen, daß er nicht leer ausgeht!“ Der Ingenieur griff nach der gelben Aktenmappe.

„Das ist die Tasche, die der Fremde dir aushändigte?“ Er öffnete sie und brachte sechzehn Raimundaktien zum Vorschein. „Was sagtest du vorhin, wie der Mann hieß, der die Mappe überbrachte?“

„Madochen!“

Hartung nickte.

(Fortsetzung folgt)

